

Krafft (s. d. Art.) und den Humanisten wäre der Universität damit wohl nicht so verhängnißvoll geworden, wie dieß thatsächlich der Fall gewesen. Der Kernpunkt seines erregten Kampfes betraf nämlich nicht so sehr die Bedeutung der Judenbücher, als vielmehr die Geistesrichtung einer neu aufbrechenden Zeit. Es war ein geistiger Kampf, in welchem das Mittelalter und ein neu erwachender Zeitgeist sich zum ersten Male gegenüberstanden, und in welchem schließlich das ganze gebildete Europa bis zu Kaiser und Papst hinaus verwickelt wurden. Was der Humanismus in erster Linie bekämpfte und mit beßerndem Spott verfolgte, das war die alte Lehrenethode, welche die beiden mittelalterlichen Geistesheroen Albert den Großen und Thomas von Aquin mit den philosophischen Schriften des Aristoteles in Verbindung setzte, weil diese Schriften in formaler wie in sachlicher Hinsicht alles zur geistigen Ausbildung Nothwendige enthielten. Dieß ist die Bedeutung der humanistischen Verspottung der Römischen Lehrbücher, die den Titel *copulata* führten; dieß die Hauptsenz der *Epistolae obscurorum virorum*, wodurch die Kölner Universität und ihre Vertreter für alle Zeit gebrandmarkt werden sollten. Thatsächlich versetzte dieser unglückliche Streik mit dem Reformationssturm, der unmittelbar darauf folgte, dem Ansehen und der Frequenz der Kölner Hochschule einen Schlag, von welchem sich diese nie mehr völlig zu erholen vermochte. Köln, das bisher als eine der ersten Universitäten Deutschlands und Hauptstiz der Gelehrsamkeit für Niederdeutschland neben zahlreichen deutschen Jünglingen auch Schüler aus der Schweiz, Holland, Schottland, Norwegen, Dänemark, Schweden, Preußen, England und Polen zu seinen Füßen sah (für Norwegen s. d. Schrift *Matrikel over Nordiske Studerende ved Universitetet Köln i det sextende Aarhundrede ved L. Daas, Kristiania 1875*), verlor von da an seine Anziehungskraft. Der Besuch fremder Studenten nahm in rascher Progression ab; während man 1513 deren noch 865 zählte, waren ihrer 1520 nur noch 234 und 1524 gar nur 188. Alle Versuche und Anstrengungen, die Frequenz wieder zu heben, erwiesen sich als erfolglos (s. Ennen, *Gesch. der Stadt Köln IV*, 210 ff. 667—719). Daß übrigens das Bild, welches sich aus den *Epistolae virorum obscurorum* von der wissenschaftlichen Verfassung der Kölner Universität ergibt, nicht der Wahrheit genau gezeichnet, sondern ein Product des Hasses ist, das beweisen hinlänglich die zahlreichen und hervorragenden Gelehrten, welche gerade damals in Köln wirkten, sowie die Thatsache, daß viele der hervorragendsten Streiter im unmittelbar folgenden heißen Religionskampf aus dieser Schule hervorgegangen waren. Unter letzteren waren auch manche der großen Reformatoren, wie Melancthon, Bullinger u. A. (Vgl. hierüber viele interessante Angaben in den Ausführungen von Krafft, Briefe und Documente aus der Zeit der Reformation im 16. Jahrhundert nebst Mitthei-

lungen über Römische Gelehrte und Studien, Elberfeld 1875, namentlich 118 ff.; dann Mittheilungen aus der niederrheinischen Reformationsgeschichte in der Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins VI, 1869, 193 ff.)

Es ist von selbst klar, daß ein Aufseß, wie das damalige Köln, wo vor allem die theologische Wissenschaft sorgsame Pflege fand, von den Reformationsstürmen des 16. Jahrhunderts nicht verschont bleiben konnte. Einen kleinen Begriff, welche leidenschaftliche Erregung auch hier geherrscht haben muß, mag uns die eine Thatsache geben, daß der Rector der Universität am 13. October 1522 auf offener Straße überfallen und tödtlich mißhandelt wurde, und zwar, wie sich aus Universitätsaufzeichnungen ergibt, in Folge des Kampfes der neuen gegen die alte Richtung (s. obengenannte Zeitschrift 212 f.). Uebrigens blieb die ganze Universität mit nur wenigen Ausnahmen der alten Kirche treu, und manche ihrer Söhne finden wir zeitweilig unter den hervorragendsten Streitern für sie. Wie die dortige theologische Facultät als eine der ersten schon am 30. August 1519 einstimmig ihr Verbammungsurtheil über Luthers Sätze aussprach, so traten nicht wenige Lehrer der Kölner Hochschule muthig für die katholische Sache ein sowohl auf den zahlreichen Römischen Vocalsynoden des 16. Jahrhunderts (ein Verzeichniß bei Bianco L. 364 ff.), als auch auf dem allgemeinen Concil zu Trient. Die Beschlüsse des letztern theilte Pius IV. der Stadt und Universität Köln feierlich mit, und letztere gelobte treues Festhalten an denselben. Diese religiösen Kämpfe hatten für die Universität freilich eine nachtheilige Folge, insofern man durch dieselben noch mißtrauischer gegen alle Reformen geworden war, und sich gegen dieselben, als die vermeintlichen Ursachen des kirchlichen Abfalls, noch ängstlicher abschloß als zuvor. Die nothwendige Folge hiervon war das vollständige Scheitern aller Reformversuche, die seit 1527 durch das ganze 16. Jahrhundert hindurch fortwährend gemacht wurden, um das gesunkene Studium wieder zu heben und die Frequenz zu steigern. Statt dessen ging letztere immer noch mehr zurück, und in den Jahren 1529—1543 schwankten die jährlichen Immatriculationen zwischen 36 u. 99; an der philosophischen Facultät war die bursa Cornoliana ganz eingegangen, und die drei noch übrigen, die Montaner-, Laurentianer- und Kronenburse, fristeten nur noch ein kümmerliches Dasein. Erst durch die Uebernahme der letztern von Seiten der Jesuiten im J. 1556 kam dieselbe wieder etwas in Blüthe. Die Theologie war ganz vernachlässigt; 1546 klagen die Professoren, „daß die studia an dieser löblichen Universität durch Mangel und Gebrech guter Professoren schier verfallen sind, besonders in facultate theologica“; und auf einer Provinzialsynode vom Jahre 1549 äußert sich der Carmelitenprovincial Eberhard Willig dahin, daß die einst so blühende Universität in gänzlichen Verfall gerathen sei, in der theologischen Facultät werde